

## **Presstext zu den Konzerten des Philharmonischen Vereins Mai 2019**

**Sinfonieorchester des Philharmonischen Vereins 1834 e. V.**

**Solist: Anar Ibrahimow, Violine**

**Leitung: Armin Rothermel**

am Samstag, dem 25. Mai 2019, um 19 Uhr in Frankfurt, Dr. Hoch's Konservatorium  
Sonnemannstr. 16

am Sonntag, dem 26. Mai 2019, um 18 Uhr in Frankfurt, Dr. Hoch's Konservatorium  
Sonnemannstr. 16

am Dienstag, dem 28. Mai 2019, um 20 Uhr in Offenbach, Markuskirche  
Obere Grenzstr. 90

Karten: 18.-Euro ( Schüler, Studenten 8.- Euro) Frankfurt-Ticket, Hauptwache, B-Ebene  
Offenbach: Info-Center, Salzgässchen 1 oder an der Abendkasse

Weitere Informationen und Kartenvorbestellungen: [www.phv-frankfurt.de](http://www.phv-frankfurt.de)

### **„Erkennen Sie die Melodie?“ oder Scherz und Ernst in sinfonischer Musik**

„Erkennen Sie die Melodie?“ Würde man diese Frage singen, gäbe es auch heute noch genügend Klassik - Freunde, die sie als Titelmelodie einer in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts höchst beliebten Fernsehserie identifizieren könnten. Sie entstammt der Ouvertüre zu „*Donna Diana*“, einer komischen Oper von Nikolaus Emil von Reznicek (1860-1945), welche den Auftakt bildet zum Sommerkonzert des Philharmonischen Vereins unter Leitung von Armin Rothermel. Die Ouvertüre hat Ohrwurm-Qualitäten, nicht nur wegen der überschwänglichen Glück verheißenden „*Erkennungsmelodie*“, die in der Oper am Schluss kurz, aber emphatisch den Sieg der Liebe verkündet, sondern auch wegen der triolischen Sechszehntelbewegung, welche motivisch überaus geistreich abgewandelt, in aberwitzigem Tempo abschnurrt und das Ränkespiel darstellt, mit dem der „Narr“ des Stückes Wirrnisse und Maskenspiel der Figuren steuert. Gemäß der nachträglich komponierten Ouvertüre scheint der Sieg der Liebe trotz allem üppigen Streicher - und Bläusersound eine eher ephemere Erscheinung zu sein, denn das musikalische Ränkespiel setzt in ihr niemals aus und behält das letzte Wort. So ist dieses Werk nicht nur eine phantastische Orchesteretüde, sondern ein musikalisch komplexes, ironisch-tiefgründiges Werk, gemäß dem Sprichwort: „Der Scherz ist das Loch, aus dem die Wahrheit pfeift.“ Sie pfeift, dröhnt, gackert, wispert und kichert hier aus allen philharmonischen Schalllöchern!

Zu dieser konzise gestalteten, mit maschineller Präzision ablaufenden Ouvertüre steht das Violinkonzert op. 47 von Jean Sibelius im größtmöglichen Kontrast: Über einem metrisch konturlosen, wabernden Streicherteppich exponiert die Solovioline das 1. Thema. Dass man diese elegische, metrisch frei sich aussingende Melodie als „ikonographisches Monument der Violinliteratur“, also quasi als „*Erkennungsmelodie*“ bezeichnen konnte, weist schon auf die Bedeutung und Beliebtheit des Konzerts hin. Es wurde zum meist gespielten Violinkonzert des 20. Jahrhunderts und bietet auch Anar Ibrahimow, dem Solisten des Konzertes, Gelegenheit, seine stupende Virtuosität und große Ausdrucksfähigkeit zu entfalten, reicht doch die emotionale Bandbreite von schmerzlicher Melancholie bis zu ekstatischer Wildheit, von andächtiger Versenkung bis zu tänzerischer Ausgelassenheit. Die Binnenstruktur der Form ist, obwohl äußerlich auf den herkömmlichen Modellen beruhend, rhapsodisch frei, d.h. ihr „Zusammenhang“ ist nicht (wie bei Brahms) durch motivisch - thematische Arbeit vermittelt, sondern folgt eher den Gesetzen eines Traumes oder einer Vision.

Ganz anders Brahms 4. Sinfonie. Sie hat tatsächlich auch so etwas wie eine *Erkennungsmelodie*, nämlich das Hauptthema des 1. Satzes! Es wurde anfangs verspottet, indem man es mit dem Text „Es fällt/ ihm wie-/ der mal / nichts ein“ unterlegte. Dabei ist es geradezu überwältigend, wie viel Brahms dazu „eingefallen“ ist, denn die Intervall - Struktur dieses Themas stellt die Grundlage für die gesamte Sinfonie dar. Brahms gewinnt daraus vier großartige Sätze mit unterschiedlichen Charakteren, die von sanfter Schwermut bis zu großem, leidenschaftlichen Ernst reichen und auch einen etwas grimmigen Humor einschließen. Zwar wird der Hörer die sog. *Erkennungsmelodie* schwerlich immer *erkennen*, aber er wird die Wirkung des inneren Zusammenhangs *erleben*.